

an allen Werttagen. Bezugspreis monatlich 20 Mark...

Posener Tageblatt (Posener Warte)

Anzeigenpreis: f. d. Grundstiftung im Anzeigenteil innerhalb Polens...

Fernsprecher: 4246, 2273, 8110, 3249.

Postkontofür Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Czekowe Konto für Polen: P. K. O. Nr. 200 283 in Poznań.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezueher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Oesterreichisches.

In Wien herrscht seit einigen Tagen lebhaftere Erregung. Wilde Gerüchte sind im Umlauf...

Sir William Good, der frühere Vorsitzende der ehemaligen Reparationskommission...

Es ist freilich zweifellos, daß es Kreise gibt, die die Auflösung des österreichischen Bundesstaates wünschen...

Die Art, wie seitens der ehemaligen Gegner die Kreditoperation für Österreich verzögert worden ist...

Bayern und Tirol.

München, 12. Oktober. Zu den Meldungen, daß die bayerischen Monarchisten eine Vereinigung Bayerns mit Tirol unter den Wittelsbachern anstreben...

Ungarisch-österreichische Umsturzpläne.

Wien, 10. Oktober. (Telunion.) Gegenüber den aus Berlin stammenden Gerüchten, daß eine Verbindung zwischen den ungarischen Monarchisten und den Wiener legitimistischen Kreisen bestehe...

Neue Bandenangriffe.

Wien 11. Oktober. (Tel.-U.) Ungarische Banden beschossen die Seitha-Brücke bei Wiener Neustadt...

Eine Proklamation de Valeras.

Dublin, 12. Oktober. (P.M.) De Valera erließ einen Aufruf an das Volk: Darin spricht er von seinem tiefsten Wunsch nach einer glücklichen Beendigung der Londoner Konferenz...

Das obereschlesische Rätsel.

Bis jetzt ist noch keine Entscheidung gefallen, nur ein Entscheidungsvorschlag von der Kommission der Vier ausgesprochen worden, der die Grundlage für eine Stellungnahme des Völkerbundes sein soll...

Der Reichszentraler und Oberschlesien.

Offenburg, 11. Oktober. (Morgenblätter.) Vor seiner Abreise nach Berlin hielt der Reichszentraler im katholischen Arbeiterverein in Offenburg eine bemerkenswerte Rede...

Neue Wendung.

Genf, 11. Oktober. (Telunion.) In der obereschlesischen Frage, die kurz vor der Entscheidung stand, ist eine unerwartete Wendung eingetreten...

Der „Verband der Oberschlesier“.

Heuten, 12. Oktober. (P.M.) Der „Verband der Oberschlesier“, der die Bildung eines unabhängigen Oberschlesiens auf sein Programm geschrieben hat, tritt gegenwärtig offen für eine Angliederung Oberschlesiens an Deutschland als ein Bundesland ein...

Sowjetrußland.

Gründung einer Staatsbank.

Moskau, 12. Oktober. (P.M.) Der allrussische zentrale Volkswirtschaftsausschuß beschloß die Gründung einer Staatsbank und übertrug dem Finanzminister die Durchführung dieses Beschlusses...

Die Letzten in Rußland.

Riga, 12. Oktober. (P.M.) Die Sowjetregierung schlug Lettland die Durchführung einer Option in erster Linie der lettischen Bürger vor, die in dem vom Hunger betroffenen Gouvernements wohnen...

Die Lage am Ural.

Moskau, 12. Oktober. (P.M.) Die Lage am Ural ist katastrophal. Die Hälfte der Bevölkerung hungert. Die Bewohner aller Dörfer wandern nach der Ukraine ab...

Sejm.

Sitzung vom 11. Oktober 1921.

Warschau, 12. Oktober. (P.M.)

Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildet die Aussprache über die Programmrede des Finanzministers Michalski.

Abg. Osiecki erklärt im Namen der polnischen Volkspartei: Seine Partei wird alle auf Gesundung der Finanzen gerichteten Bestrebungen der neuen Regierung unterstützen...

Abg. Głabinski: „Der Nationale Volksverband hat nicht die Absicht, dem Finanzminister Schwierigkeiten zu bereiten. Im Gegenteil: Er wird ihn in seinem Bestreben, eine wirkliche Gesundung der Finanzen herbeizuführen, unterstützen...“

Zu den Einzelheiten des Finanzprogramms übergehend, stellt der Redner mit besonderer Genugtuung fest, daß der ganze Finanz- und Haushaltsausblick seine Zustimmung dazu gegeben hat, daß der Finanzminister im Ministerrat eine Sonderstellung erhält...

„Der Minister verlangt gewisse Änderungen des Gesetzes über den Achtstundentag. Wir sind Anhänger des Achtstundentages, der ja überdies in unserer Verfassung festgelegt ist...“

Am Schluß seiner Rede forderte Abg. Głabinski die Parteien auf, die Gegenseite zu vergessen, da es sich jetzt um die Zukunft des Staates handelt...

Abg. Płocinski stellt im Namen des Nationalen Blocks der Mitte mit Genugtuung fest, daß das Programm des Finanzministers mit den Forderungen seiner Klubs, wie sie aus Anlaß der Kabinettsfrische formuliert wurden, übereinstimmt...

Abg. Wojdalski (Nationale Volksvereinigung): „Die allgemeine Richtung des Programms des Finanzministers deckt sich mit der Politik und dem Programm unserer Partei...“

Abg. Diamant (Sog.): „Der Staat befindet sich in einer so schwierigen Lage, daß ich, wenn ich kein unverbesserlicher Optimist wäre, diese Lage tragisch nennen würde...“

Der Minister läßt sich von der Volksmeinung beeinflussen, indem er alles Schlimme dem Sejm in die Schuhe schiebt. Die Schuld an der gegenwärtigen Lage trägt die Regierung...

Aus der polnischen Presse.

Über das Programm des Finanzministers Michalski und die Stellung der Parteien dazu schreibt der „Kurjer Pohn“:

Der von dem neuen Finanzminister vorgelegte Gesetzentwurf über Besserung der finanzwirtschaftlichen Lage des Staates bedeutet den ersten praktischen Schritt zur Verwirklichung des ausgedehnten Programms, das Herr Michalski in seiner Rede am 4. d. Mts. entwarf. Herr Michalski Gesetzentwurf enthält in 12 Paragraphen die Grundzüge der Reformen der Gesetzgebung und der Verwaltungsorganisation des Staates, die zur Herbeiführung gesunder Verhältnisse als notwendig angesehen werden. Die in dem Entwurf vorgesehenen Maßnahmen können in folgende Kategorien geteilt werden: Ersparungsmaßnahmen, Maßnahmen zur Hebung der Produktion, Maßnahmen zur beschleunigten Füllung der Staatskasse, Maßnahmen zur Herbeiführung eines Zusammenwirkens von Berufsständen mit der Gesamtbevölkerung bei der Reform des Finanzwesens, Maßnahmen zum Zweck strenger Bestrafung von Übertretungen der Valutabestimmungen. Wie immer, so beginnen auch hier die Hauptschwierigkeiten in dem Moment, da es sich darum handelt, von den Worten zur Tat überzugehen. Daher kommt es, daß jetzt, wo die Absichten des Herrn Michalski feste Umrisse zu erhalten beginnen, auch die offene und geheime Opposition einsetzt. Am wenigsten Widerstand finden die vorgesehenen Ersparungsmaßnahmen. Im § 1 des Gesetzentwurfes wird verlangt: Der Ministerrat soll ermächtigt werden, auf Antrag des Finanzministers Zivilämter und Militärämter zu lastieren, wobei die Ministerien und Zentralämter nicht ausgenommen werden sollen. Daß eine solche Operation an unserem übermäßig entwickelten Bürokratismus heilsam wäre, daran kann nicht gezweifelt werden. Sowohl in Warschau als auch unter den ausländischen Vertretungen wird Herr Michalski mehr als genug Objekte für seine schon sprichwörtlich gewordene eiserne Schere finden, denn wir haben eine große Menge von Sineuren, die mittellos beseitigt werden müssen. Daß es dabei nicht ohne Proteste der an der Verheerung dieser Dinge besonders Interessierten abgehen wird, kann auch nicht bezweifelt werden. Schon erheben sich im „Kurjer Pohn“ Stimmen, die zur möglichsten Vorbehalt bei der Reduzierung der ausländischen Vertretungen aufzufordern. Man muß hoffen, daß solche Versuche, die Energie des Ministers bei der Beseitigung des Übermaßes an ausländischen Vertretungen und Dienststellen zu lähmen, wirkungslos bleiben werden.

Die Garantie dafür, daß das von Herrn Michalski beabsichtigte Ersparungssystem wirklich durchgeführt wird, bildet die im § 2 des Gesetzentwurfes enthaltene Bestimmung, daß Beschlüsse des Ministerrates, die Ausgaben aus der Staatskasse zur Folge haben, nur mit Einwilligung des Finanzministers Gültigkeit erlangen können. Diese Bestimmung wird dem Finanzminister ohne Zweifel mancherlei Schwierigkeiten in den Ministerrat bereiten. Von einer grundsätzlichen Opposition der Parteien gegen sie wird aber nicht die Rede sein können.

Dagegen fehlt die einmütige Zustimmung zu § 3, der im Interesse der Besserung der Finanzwirtschaft die Möglichkeit der Verpachtung staatlicher Unternehmungen und Betriebe vorsieht. Was uns betrifft, so halten wir diesen Weg für unüberwindbar. Wir sind der Ansicht, daß auf die Hilfe des ausländischen Kapitals hier nicht verzichtet werden kann. Natürlich wird das auch gewisse Einflüsse des Auslandes auf die in Frage kommenden Unternehmungen und Betriebe zur Folge haben. In dieser Hinsicht wird jeder Fall gesondert behandelt werden müssen.

Den schärfsten Kampf jedoch werden die angekündigten Änderungen hervorbringen, die die beiden wichtigsten Gebiete der sozialen Gesetzgebung betreffen, nämlich die Gebiete der Landwirtschaftsreform und des Achtstundentages. Was die Landwirtschaftsreform betrifft, so will der Gesetzentwurf die Verwirklichung des Gesetzes vom 15. Juli 1920 auf konkrete wirtschaftliche Grundlagen stützen, jedoch die Staatsfinanzen nicht belastet würden. Das bedeutet in der Praxis eine Verlangsamung der Durchführung der Landwirtschaftsreform, ein Zurückdrängen der allzuweit gespannten Hoffnungen, die die Volksparteiler unter den Grundbesitzlosen erweckt haben. Gerade diese Partei (die Anhänger Witos) verhält sich dem Finanzminister Michalski gegenüber mit zunehmender Zurückhaltung. Aus den Äußerungen der vorkommenden Presse ist das Bestreben herauszuhören, das neue Kompromißkabinett zu stützen und ein stärker links orientiertes Kabinett an seine Stelle zu setzen.

Einen offenen Kampf gegen Herrn Michalski haben die Sozialdemokraten schon begonnen, und zwar aus Anlaß der vorübergehenden Aufhebung der achtstündigen Arbeitszeit. Der „Robotnik“ läßt keinen Zweifel darüber, daß die Sozialisten auf diesem Boden mit allen Waffen gegen den Finanzminister kämpfen werden. Auch die nationale Arbeiterpartei läßt — wenn sie sich bisher auch nicht offiziell ausgesprochen hat — deutlich erkennen, daß sie auch einer freiwilligen Verlängerung der Arbeitszeit energischen Widerstand entgegenzusetzen wird.

höhung seiner Pläne bilden. Eine Erhöhung der Tarife wird dieses Hindernis nicht beseitigen. Jede Erhöhung hat eine neue Steuerungsquelle zur Folge. Die Grundlage des Contingentprogramms ist das Gesetz über die einmalige Abgabe. Was hier von der Bevölkerung verlangt wird, ist ein ungeheures Opfer. Die bisher angewandten Methoden zur Eingiehung der Steuern sind ungeeignet. Zwischen den direkten und den indirekten Steuern ist ein verblüffend großer Unterschied. Die Befreiung der Bürger von Steuern muß nach Berufsgruppen vor sich gehen. Gold und fremde Valuten gehören dem Staat. Es muß ein Gesetz erlassen werden, wonach jeder Bürger Gold und fremde Valuten dem Staate abgeben muß. Das Gesetz über den Achtstundentag ist die Magna Charta des Proletariats. Wir werden die Abschaffung des Achtstundentages energisch bekämpfen. Der Redner beantragt die Überweisung der einzelnen Teile des Finanzsanierungsprogramms an die entsprechenden Ausschüsse.

Albanischer Einfall in Südslawien.

Die Truppen der Regierung von Tirana, die vollkommen militärisch organisiert, gut bewaffnet und mit Geschützen versehen sind, überschritten tausend Mann stark, neuerdings die Demarkationslinie am Schwarzen Drin bei Matj Kalofanil. Sie drangen acht Kilometer tief in südslawisches Gebiet ein. Vor der Übermacht der albanischen Truppen mußten die südslawischen schwachen Besatzungen sich zurückziehen. Die Regierung ordnete Maßnahmen an, um die eingebrachten albanischen Truppen über die Demarkationslinie zurückzuwerfen. Sie benachrichtigte die Großmächte und den Völkerbund von diesen wiederholten Überfällen der Albaner und über die gefährlichen Folgen solcher wiederholter Überfälle und Grenzverletzungen.

Nach Meldungen aus Diebra wurde gelegentlich der letzten Kämpfe der Serben mit den Albanern festgestellt, daß die Gewehr- und Geschützmunition der Albaner aus italienischen Fabriken stammt. Außerdem bestätigt ein albanischer Offizier, daß sich italienische Sachoffiziere in den Reihen der albanischen Truppen befinden.

Die Entente schützt Albanien.

Rom, 12. Oktober. (P.A.) Der italienische Bevollmächtigte in Belgrad benachrichtigte im Namen der Entente die serbische Regierung, daß die Entente eine Verletzung des albanischen Gebietes nicht zulassen wird. Der Völkerbund hat eine Kommission zur Festsetzung der albanischen Grenze bestimmt. Die Kommission wird am ersten November an Ort und Stelle eintreffen.

Die deutschen Eisenbahnen.

Staatsminister a. D. von Greiffenbach warf bekanntlich vor einigen Tagen im roten „Tag“ die Frage auf, ob heute die staatliche Leitung der Eisenbahnen noch in der Lage sei, die Eisenbahnen zu ordnen, oder ob nicht diese Arbeit der Privatwirtschaft überlassen werden müsse. Diese Ausführungen haben in der Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt. Sie werden von der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ durch einen Artikel des Staatssekretärs im Reichsverkehrsministerium Stieler ergänzt, der u. a. mittelst, daß beabsichtigt sei, diese Frage in einem aus Parlamentariern und Vertretern der Wirtschaft (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) zusammengesetzten Sachverständigenbeirat des Reichsverkehrsministeriums zu erörtern. Wie der „Telegraphen-Union“ hierzu an zuständiger Stelle erklärt wird, sind die Besprechungen, die in der Frage der entl. Überführung der Eisenbahnen in die Privatwirtschaft mit der Sachverständigenkommission stattfanden, keine Besprechungen, in denen irgend welche Beschlüsse gefaßt werden sollen, sondern es findet nur ein Meinungsaustausch, dem lediglich ein akademischer Wert zuzusprechen ist, statt.

Über die Konjunktur der deutschen Eisenbahnenpräsidenten werden folgende Mitteilungen an die Presse gegeben. Gegenstand der Besprechung war die wirtschaftliche Lage der Reichseisenbahnen, sowie die Frage, ob etwa durch eine Änderung ihrer Organisationsform, besonders durch ihre Überführung in Privatbetriebe, durchgreifende und schnelle Besserung erzielt werden könnte. Die Beratungen trugen rein akademischen Charakter. Jene, welche Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Wie jedoch verlautet, hat sich die Mehrzahl der Teilnehmer gegen einen Übergang der Eisenbahnen in Privat Hände ausgesprochen. Reichsverkehrsminister Gröner wird sich von München nach Würzburg und Frankfurt a. M. begeben.

Politische Tagesneuigkeiten.

Eine ukrainische Verschwörung. Die Zeitungen berichten aus Bukarest, daß die rumänische Polizei eine ukrainische Verschwörung in der Ukraine und Bukowina aufgedeckt habe, an deren Spitze ukrainische Studenten der höheren Schulen standen. Ziel der Verschwörung sollte die Loslösung der Bukowina von Rumänien und ihre Angliederung an die Ukraine sein.

Lies Kainer.

Geschichte einer Ehe von Beatrice von Winterfeld. (26. Fortsetzung.) (Nachdruck unterlagt.) Lies wagte nicht, innezuhalten im Auf- und Abgehen, — aus Furcht, es könnte wieder aufwachen. Endlich, als es ihr fest genug zu schlafen schien, legte sie es leise und behutsam in seine Wiege zurück und deckte es zu. Dann kniete sie nieder am Stuhl und legte den Kopf in beide Arme. Sie wollte beten, aber sie fand die Worte nicht. Nur ihre Seele schrie zu Gott. Schrie in namenloser Angst um das Leben ihres Kindes. Sie wollte, sie mußte es Gott abringen, dieses kleine, winzige, schlafende Flämmchen. Denn es war ja unmöglich, einfach nachdenkbar, daß dieses kleine Wesen nun schon seine Bahn beschließen sollte, die es kaum betreten. Undenkbar, daß aus dem höchsten, seligsten Glück mit einem Male das tiefste, wehste Leid werden sollte. Undenkbar, daß das, was Gott einem Leben mit der einen Hand gegeben, er nun mit der anderen Hand wieder nehmen wollte. Hatte sie nicht immer geglaubt, daß Gott ein Gott der Liebe war? Aber wenn er nun? — Nein, nein, das war ja nicht auszudenken! Das war widersinnig, widernatürlich! Und doch? Gab es nicht auf der weiten Erde so viele winzige, kleine Kindergräber? Und Mütter, die kein Kind mehr hatten? Und Häuser, in denen nie mehr Kinderlachen und Kinderweinen tönen würde? Lies biß die Zähne zusammen und stöhnte. „Nur das nicht, mein Gott, nur das nicht! Nimm mir alles andere — nur das nicht.“ Dann hob sie wieder laufend den Kopf und sah über den Wiegenrand auf ihr schlafendes Kind. Schließ es wirklich? Wie blaß es war, — jetzt nach den fiebernden Wädchen erst. Dann tastete sie nach der kleinen Hand, die auf dem Deckbett lag, zur Faust geballt. Die war noch warm, — ganz warm, — Gott Lob!

Wieder sank ihr Kopf zurück auf die Arme. Hin und her jagten die Gedanken wild und aufgereg. War Lies Kainer eingeschlafen? Auf einem großen, dunklen Felde stand

sie, zu Füßen rauschte die See. In ihren Armen hielt sie etwas, — etwas Kaltes, Schweres. Tastend glitten ihre Hände über das Kalte, Schwere. Schleppend gingen ihre Füße, — sie war so müde, so todmüde, — sie trug ja ihr totes Kind zurück zu Gott, weil sie ihn bitten wollte, ihm noch einmal einen lebendigen Odem einzuhauchen. Aber sie mußte ihm etwas geben dafür, er wollte es so. Aber was? Suchend und tastend griffen ihre Hände über ihr Kleid.

„Was soll ich Dir denn geben, mein Gott?“ „Das Liebste, was Du hast.“ „Das ist das Herz des Mannes, den ich liebe.“ „Gib es mir.“

Da schrie sie auf und nahm die kleine Leiche in den Arm und schaute sich um, ratlos — hilflos.

Aber eine weiche Stimme flüsterte in ihr Ohr: „Du warst falsch gegangen, Lies, das ist ja gar nicht Gott. Gott ist ganz, ganz anders, Lies. Du hast Dich wohl verirrt.“ Aber sie konnte vor Weinen nicht weitergehen.

Da wachte sie auf.

Noch immer liefen ihr die Tränen über das Gesicht.

Über das Kind beugte sie sich und küßte weinend seine kleinen, wellen Hände. Gottlob, es schlief noch!

Aber, — wie war das gewesen im Traum? Was hatte sie geben sollen dafür? Ihres Mannes Herz für das Leben des Kindes? Welch wahnsinniger Traum!

Vorsichtig — schleichend tastete sie sich aus der Tür, — hinüber in den Flur, — in das nämlliche Zimmer, in dem damals ihre Aussteuerwäsche gelegen, — da schlief Knut.

Er hatte das Fenster weit offen in seiner Stube, so daß die helle Ziminacht voll hereinfiel. Da lag er und schlief den Kopf zurückgeworfen, — stolz, selbstbewußt, kraftvoll.

Da ging es ihr durch den Kopf:

„Was ist doch für ein großer Unterschied zwischen Vater und Mutter! Wie kann ein Vater schlafen, wenn sein Kind so krank ist? Aber was wissen Männer davon! Er hält es ja für ganz ungefährlich — und ist wohl auch müde vom Pirschen.“

Näher schlich sie sich an sein Bett, ängstlich, ihn nicht

Die Stellung des neuen Finanzministers wird also nicht leicht sein. Aber trotz allem und um jeden Preis müssen wir danach streben, daß die Produktion gesteigert wird, denn ohne diese Hauptvoraussetzung werden alle Finanzreformen ergebnislos sein. Die öffentliche Meinung hat Herrn Michalski's Programm als den einzigen und letzten Versuch der Rettung des Staates günstig aufgenommen. Es darf daher nicht dazu kommen, daß Parteinteressen und demagogische Besetzungen diese Aktion im Keime erstickt. Die nationalen Parteien haben die Pflicht, die Reformen des Herrn Michalski zu unterstützen ohne Rücksicht auf ihre grundsätzliche Stellung gegenüber dem Kabinett Bonkowski.

Republik Polen.

Um den Achtstundentag.

Warschau, 11. Oktober. (P.A.) Auf Veranlassung der polnischen Gewerkschaft fand am Sonnabend eine Umfrage über den achtstündigen Arbeitstag statt. Ing. Wienowski erklärte sich im Namen des Fabrikantenverbandes für eine Aufhebung des achtstündigen Arbeitstages. Der Arbeitsinspektor Nawratil sprach die Meinung aus, daß das Gesetz über den Achtstundentag kein Hindernis zur Erzielung einer ergiebigen Produktion in der Industrie bilde und auch den Handel nicht schädige. Also sei eine Abschaffung des Gesetzes unangebracht. Herr Godlewski und Herr Jaremba erklärten sich im Namen des Bundes für sozialen Selbstschutz und im Namen des Bauernverbandes für eine Aufhebung des Gesetzes. Eine gleiche Erklärung gab der Vertreter der Handwerkskammer ab. Der Präsident der Ingenieurkammer Gajdorowski erkennt grundsätzlich den achtstündigen Arbeitstag an, erachtet aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen seine Aufhebung, beziehungsweise eine Mobifizierung des Gesetzes in gewissen Industriezweigen für notwendig. Herr Barwinski, der Präsident der Lemberger Eisenbahndirektion, sprach für eine Revision des Gesetzes. Der Präsident der Bergbaukammer Paper begründete die Notwendigkeit einer Aufhebung dieses Gesetzes. Der Vertreter der Kaufmannschaft erklärte sich ebenfalls für eine Abänderung des Gesetzes und bemerkte hierzu, daß man bei einer Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit den Handlungsgehilfen die Freiheit über einen acht- oder zehnstündigen Arbeitstag lassen sollte. Die Ausführungen des Herrn Nawratil stützte der Arbeitervertreter Dr. Szuber. Für eine Änderung des Gesetzes sprachen noch der Vertreter der Adolantenkammer Herr Nowotny und Herr Trauwinski im Namen der Handels- und Industriekammer.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Polen, 12. Oktober.

Gründungsfeier

des Evangelischen Predigerseminars.

Das älteste evangelische Gotteshaus der Stadt Posen, die Kreuzkirche, vereinigte Dienstag abend 6 Uhr zahlreiche Evangelische zu einer schlichten und doch erhebenden Gründungsfeier des Evangelischen Predigerseminars und der damit verbundenen theologischen Schule, zweier Anstalten, die den theologischen Nachwuchs des evangelisch-unierten Kirchentums im ehemals preussischen Teilgebiet und in Pommern ebenfalls für die Zukunft sichern sollen. Die geräumige Kirche war nahezu auf allen Plätzen besetzt. Neben dem Altar nahmen die evangelischen Geistlichen der Stadt Posen, an ihrer Spitze der General superintendent D. Blau, die Mitglieder des Konsistoriums, der Vorstand der Provinzialsynode mit dem Präses, dem Generallandeskirchenrat a. D. v. Miling, und die Kandidaten des Predigerseminars, sowie die Alumnus der theologischen Schule Platz, den übrigen Kirchenraum füllten Evangelische aller Berufskreise der Posener Gemeinden.

Die Feier eröffnete das Duett „Das wünsche ich vom Herrn“ in der Vertonung von Heint. Schüb. und der Gemeindegesang „Ich weiß, woran ich glaube“. Die Gründungsfeier hielt der vom Konsistorium als Direktor des Predigerseminars berufene Pastor Ric. Schneider von der Petrikirche. Nach dem Hauptliede der Gemeinde „Herz und Herz vereint zusammen“ hielt General superintendent D. Blau die Festpredigt auf Grund des Schriftwortes Matth. 13, 52: „Ein jeglicher Schriftgelehrter, zum Himmelreich gelehrt, ist gleich einem Hausvater, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorbringt.“ Diese Feierstunde, so führte er einleitend aus, bedeute einen wichtigen Augenblick in der Geschichte der evangelisch-unierten Kirche in diesem Lande. So schmerzlich es sei, daß wir so vieles abbauen müssen, daß unser Kirchentum und Gemeinleben verwüstet ist, umso dankbarer begrüßen wir es, daß wir heute einmal etwas aufbauen dürfen, ein Werk, das für die Zukunft unserer Kirche von Bedeutung sein soll. Wir eröffnen unter evangelisches Predigerseminar und unjere theologische Schule. Das will etwas sagen. Zwar kann Gott

zu wecken. Leise küßte sie seine große, braune Hand, die lose über dem Betttrand hing.

„O, wie sie ihn liebte! Wie sie ihn liebte! Mochte doch die ganze Welt kommen und mit ihr kämpfen um die Liebe dieses Mannes. Sie würde sie alle auslachen und dennoch Siegerin bleiben.“ (Fortsetzung folgt.)

Rudolf Virchow.

Zu seinem 100. Geburtstag (13. Oktober 1921).

Von Dr. med. Iwan Mosch (Berlin).

Wenn die deutsche ärztliche Wissenschaft heute in der Welt einen so hohen Rang einnimmt, ja, nach dem Urteil vieler Ausländer den ersten Platz behauptet, so ist das im wesentlichen ein Verdienst des Mannes, dessen 100. Geburtstag sicher in allen Kulturländern durch Gedächtnisreden und Gedächtnisartikel gefeiert werden wird. In der Tat ist Rudolf Virchow durch viele Jahrzehnte als der große Reformator der gesamten modernen wissenschaftlichen Medizin und als vorbildlicher Lehrer vieler Arztgenerationen anerkannt und als solcher präceptor mundi bei Gelegenheit seines 80. Geburtstages durch eine aus allen Teilen der Erde herbeigeeilte glänzende Ärzteversammlung gefeiert worden, wie sie wohl sobald nicht wieder zusammenkommen dürfte, an ihrer Spitze der große Engländer Lord Blyster und der italienische Minister Guido Vaccelli, dem „maestro dei maestri“, dem „Meister aller Meister“ in begeisterter Rede huldigend.

Denn nicht nur Deutschland, die ganze Welt verehrt in Rudolf Virchow den größten universellen Organisator wissenschaftlicher Arbeit nach Aristoteles, Leöniz und Alexander von Humboldt, der in mehr als 60-jähriger, auf die verschiedensten Gebiete sich erstreckender Tätigkeit die Grundlagen der neueren Medizin, der Sozialhygiene, der Anthropologie, Urologie und Völkerkunde geschaffen, kurz die Lehre vom Menschen im weitesten Sinne des Wortes exakt begründet hat.

Als Sohn des Stadtkammerers Karl Virchow am 13. Oktober 1821 in dem pommerschen Städtchen Schivelbein geboren (zu dessen Geschichte er früh wertvolle Beiträge in den „Baltischen Studien“ lieferte), bezog er nach gründlicher Vorbereitung auf dem Gymnasium in Rößlin 1839 die militärärztliche Akademie in Berlin. Hier bestimmte ihn der Einfluß zweier Männer, des genialen Physiologen Johannes Müller und des großen Ministers Johann Lucas Schönlein, sofort, unter Abwendung von der damals noch überall sich geltend machenden naturphilosophischen Spekulation, die Richtung der streng exakten und objektiven naturwissenschaftlichen Beobachtung mit Heranziehung der Hilfsmittel des Mikroskops, der Chemie und des Tier-Experimentes einzu-

sein Evangelium durch die Welt gehen lassen auch ohne studierte Theologen und ordinäre Pastoren. Wir bekennen uns zum Priesteramt aller Gläubigen. Aber doch ist es ein heiliges Anliegen der ganzen Kirche, daß ihr solche Männer zuwachsen, die tüchtig sind, das Evangelium zu verkünden. Unsere Kirche braucht lebendige Menschen an allen Stufen, Männer, die tüchtig sind zu dem Amt, Schriftgelehrte nach dem Herzen Gottes, wie sie uns der Herr in unserem Testamente zeigt. Sehet da das Bild eines Schriftgelehrten nach dem Herzen Gottes! Der Generalsuperintendent zeigte dann in seinen weiteren Ausführungen, wie alle Menschen, so auch die zukünftigen Mitglieder des Predigerseminars einmal Schriftgelehrte und dann Schriftgelehrte werden müssen. Mit dem herzlichsten Wunsch, daß Gott der Herr Predigerseminar und theologische Schule in seine Obhut nehmen möge, schloß die warmherzige sendende Predigt.

Der Predigt folgte wieder Gemeinbesuch von „Eins ist nos“ und darauf die Einweihung des Pastors Lic. Schneider als Direktor des Predigerseminars namens des Evangelischen Konsistoriums durch den Generalsuperintendenten D. Blau. Dieser wies in seiner Ansprache darauf hin, wie das Konsistorium gerade in ihm wegen seiner Bewährung auf den zahlreichen Gebieten evangelisch-kirchlichen Lebens, nicht zuletzt aber deshalb, weil er vor seiner Berufung nach Posen das Amt des Studienleiters des Wittenburger Predigerseminars bekleidet habe, den rechten Mann als Direktor des Posener Predigerseminars gefunden habe. Er gab ihm auf Grund des Schriftworts 1. Kor. 3, 7-9 warme Segenswünsche für seine Amtsführung mit auf den Weg und verpflichtete ihn durch Handschlag.

Hieran schloß sich nach abermaligem Gemeinbesuche die Einführung des Pastors Paarmann als dritter Geistlicher der Kreuzkirche im Hauptamt durch den Superintendenten Rhode unter Aufsicht des Generalsuperintendenten D. Blau und des Studienleiters, Pastors Lic. Schneider, auf Grund des Schriftworts Jesaja 55, 10 und 11: „Denn gleich wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin kommt, sondern segnet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, also soll das Wort, so aus meinem Munde geht, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, das mir gefällt und soll ihm gelingen, dazu ich es sende.“ Superintendent Rhode wies den Einführenden auf die erheblichen Schwierigkeiten seines doppelten Amtes als Seelsorger der Kirche und als Mitarbeiter am neuen Predigerseminar, zugleich aber auch auf den Quell hin, aus dem die Kraft zur Überwindung aller Schwierigkeiten fließt, auf Christus, den Heiland. Mit Erteilung des Segens und Segenssprüchen der drei Assistierenden schloß die Einführung.

Ammeie sang ein Quartett „Gruide mich mit deinem Liede“ von H. Beder. Es folgte die Schlußkirtche des Pastors Paarmann, Vaterunser und Segen. Mit dem Schlußkiede fand die schöne Feier ihr Ende.

Landarbeiterausstände

werden aus verschiedenen Gegenden der Kreise Posen-Ost und -West Chornik und Wogrowitz gemeldet. In ersterem aus den Gütern Zernik, Parz, Warqowo Uchorona. Einzelheiten fehlen noch.

Gegen die Ausstände haben sich der Vorstand des Verbandes der Landwirtsch. und Forstarbeiter (Zarząd Robotników Rolnych; Lesnych Zjednoczenia Zawodowego Polskiego) in einem an der „Pravda“ veröffentlichten Aufruf, der folgendermaßen lautet:

Der heute in der Posener Wojewodschaft ausgebrochene Ausstand ist ein ausschließlich von kommunistischen Elementen hervorgerufener Ausstand. Der Vorstand des Verbandes der Landwirtsch. und Forstarbeiter erklärt hiermit, daß er mit den Streikenden nicht solidarisch ist, und warnt seine Mitglieder vor Beteiligung an dem Ausstand.

Zur richtigen Behandlung des Fernsprechapparats macht die Post- und Telegraphendirektion im Interesse der Allgemeinheit und des Staatswohls auf folgendes aufmerksam: Es ist mehrmals festgestellt worden, daß einige Abonnenten in den Mittags- und Abendstunden die Hörer abnehmen (wahrscheinlich um nicht gehört zu werden), wodurch das Signal des ankommenden Abonnenten nicht ankommt. Durch eine solche Behandlung des Fernsprechers wird natürlicherweise der Fernsprechdienst erschwert. Der zur Wiederherstellung der gestörten Verbindung abgeordnete Monteur muß in solchen Fällen unverschiedene Dinge wieder zurückkommen. Auch die Batterien werden unnötigerweise verbraucht. Die Direktion ist in Zukunft gezwungen, die Monteurkosten den betreffenden Abonnenten in den Bestimmungen zuwider handeln, in Anrechnung zu bringen. Im wiederholten Falle würde die Direktion von ihrem Rechte, den Apparat abzunehmen, Gebrauch machen.

Gegen die Umgehung des Alkoholverbotes macht das Starostwo Grodzkie die Gamorre auf folgendes aufmerksam: Nach dem Gesetz vom 23. 4. 20 betr. Einschränkung des Verkaufs von alkoholischen Getränken ist an Sonn- und Feiertagen der Verkauf von nur 25 Prozent Alkohol enthaltenden Getränken erlaubt. Die Gastwirte hintergehen jedoch diese Verordnung, indem sie Getränke verabreichen, die viel mehr Prozent Alkohol enthalten, als zulässig ist. Außerdem verkaufen sie verschiedene Weine

aus, deren Farbe derjenigen des Kognaks ähnelt, sogar auch an Rinderjähre unter 18 Jahren, was streng verboten ist. Diejenigen, welche die Vorschriften überschreiten, haben eine Geldstrafe von 20000 Mark oder 1 Monat Gefängnis zu gewärtigen. Wenn sich die verbotene Handlung wiederholt, werden sogar 100000 Mark Geldstrafe zu zahlen sein. Uebrigens kann die Konzeption entzogen werden.

Sonderzüge. Am 16., 19., 23., 26. und 30. Oktober d. J. wird für die Großpolnische Renngesellschaft jedesmal ein außerordentlicher Zug verkehren. Posen ab 1230 Lawica an 104. Die Rückkehr der Teilnehmer erfolgt mit dem Zug Nr. 2042, Lawica ab 916 und mit dem Zug 1942, Lawica ab 938. Vom 16. Oktober d. J. verkehren an Wochentagen und Sonntagen auf der Strecke Lubowidz-Łódź und zurück nur folgende Züge: Zug 823 Posen ab 845. Lubowidz-Łódź ab 920. Zug 824 Lubowidz-Łódź ab 935. Posen an 1010.

Vollständige wissenschaftliche Vorträge. Wie im letzten Semester, so finden auch im kommenden Wintersemester veranlaßt vom Deutschschlesischen Ausschuss zur Pflege deutschen Geisteslebens, vollständig wissenschaftliche Vorträge statt. Vorlesungs-verzeichnisse sind in der evangelischen Vereinsbuchhandlung in Deutschschlesien, Waly Leszczyńskiego 2, und in der deutschen Bucherei al. Zwierzyniecka 1, zu haben. Es wird ganz besonders darauf hingewiesen, daß familiäre Vorlesungen und Vorträge bei freiem Eintritt stattfinden.

Deutscher Theaterverein. Karl Schönberr's wichtiges Bauerdrama „Der Weinstock“ wird am Donnerstag dieser Woche (d. 13. Oktober) zum ersten Mal aufgeführt. Die Vorstellung findet im Saal des Zoologischen Gartens statt und beginnt pünktlich um 8 Uhr.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer veranstaltet am 19. d. Mts. in Posen auf dem Plage gegenüber der Trainkaserne eine Ausstellung und Versteigerung von Zuchtstuten und -Stuten usw. Näheres siehe im heutigen Anzeigenblatt.

Wochenmarktbericht vom Mittwoch, 19. Oktober. Auf dem Fleischwarenmarkt: legte man an für Schweinefleisch 300 M., Kalbfleisch 180 M., Hammelfleisch 200 M., Rindfleisch 120 M., Rindfleisch ohne Knochen 180 M., Sued 380 M., Wurstwaren 260 bis 300 M., Ziegenfleisch 60-80 M. das Pfund. — Auf dem Gemüsemarkt: kosteten Mohrrüben 30 M., Kraut 30 M., Kartoffeln 2900 bis 3500 M., Tomaten 70 M., rote Rüben 30 M., Kraut sah man in Massen, sonst war nur wenig Gemüse angefahren. Die Mandel Eier kosteten 850 M. — Auf dem Obstmarkt zahlte man für Birnen 70 M., Äpfel 50-60 M., Pfäunen 80 M. das Pfund. Während Obst früher in Massen angeboten war, sind jetzt die Zuhörer kleiner. — Auf dem Geflügelmarkt kosteten Gänse 1200 M., Enten 500-600 M., Wühner 300-400 M., Tauben 150 M. das Paar. Geflügel war weniger als sonst angeboten.

Unter der Stichmarke „Als vermilt“ meldete u. a. Berichteten wir in Nr. 189 ohne jede Namensnennung, daß ein 23jähriger Bewohner der ul. Lakowa (fr. Wiesenstr.) wegen Diebstahls verhaftet worden sei. Hierzu erklärt und nun heute ein junger Mann, daß er zwar von einem Polizeibeamten in Haft genommen aber auf die Beibringung seines Vaters aus der Unterbringungshaft wieder entlassen worden sei, da sich seine Unschuld herausgestellt habe.

Ueber 15 000 Mark für ein einfach möbliertes Zimmer, ohne jede Bedienung, Heizung, Beleuchtung oder dergleichen wurde dieser Tage einer anständigen jungen Dame von einer Witwe in der ul. Pocztowa (früher Friebrichstr.) abverlangt. Diese Tatsache ist selbst in einer Zeit der wahrhaftigsten Preissteigerung so unangehörlich, daß wohl das Amt zur Bekämpfung des Wuchers und der Spekulation sich dafür interessieren dürfte. Unter solchen Umständen kann man es den Hauswirten wohl nicht ablehnen, wenn sie mit den ihnen durch das Mieterschutzgesetz zugewiesenen Wohnungsmieten nicht mehr zufrieden sind. Ein derartiger Wucher sollte deshalb mit einer recht energigen Strafe belegt werden, denn er trägt nur dazu bei, die allgemeinen Preissteigerungen weiter zu erhöhen. Von besonderem Interesse dürfte hierzu folgende Mitteilung über eine Beirathung von Wohnungswucher sein:

Das erste Gerichtsurteil, nach dem ein Mieter für Wohnungswucher aus seiner Wohnung ausgesiedelt wurde, ist in Wladyka gefaßt worden. Der Hauswirt erbrachte den Beweis, daß der Mieter der für seine Wohnung jährlich 2000 Mark Miete zahlte, vom Untermieter 2000 Mark monatlich für ein Zimmer nahm.

Ginbruchsdiebstähle u. a. In der Nacht zum 11. d. Mts. wurde im Hause al. Lazarska 18 (fr. St. Lazarusstr.) eingebrochen, und es wurden aus einem Koffer 5 Jtr. Zucker und 25 Pfd. Nudelnwaren im Werte von 25000 M. gestohlen. — In derselben Nacht wurde aus einer Tischlerwerkstatt in der ul. Gwarna 17 (fr. Victoriastr.) ein elektrischer Motor 3 PS der A. G. im Werte von einer halben Million Mark gestohlen. — Aus einer Wohnung der ulica 27. Gradnia 9 (fr. Berlinerstr.) wurde ein Jagdgewehr ohne Läufe, Kaliber 12 im Werte von 7000 M. gestohlen. — Was alles gestohlen wird, ahnen wohl die wenigsten. So wurde gestern nachmittags gegen 3 Uhr ein am Torringange der ul. Stowackiego 39 (früher Karolstr.) befestigter Windfänger im Werte von 3000 M. gestohlen. — Seiner eigenen Unvorsichtigkeit verbannt ein von außerhalb hier zugereister Mann, der gekommen war, um seine Frau aus einem Krankenhaus abzuholen, den Verlust eines Papylarions mit derenkleinmünzen und Wäsche im Werte von 10000 M., den er

Neues, sondern nur verändertes Leben, das auch vorher bestanden hat. Wie fruchtbar dieses Fundamentalsprinzip für die Erforschung der pathologischen Prozesse ist, zeigt Virchow leider unvollendet und bisher unerreicht geliebtes dreibändiges Werk über die „krankhaften Geschwülste“ (1863-1865), die Aufhellung eines bisher dunklen Gebietes durch das Licht zellulärer Betrachtung zeigen die grundlegenden Forschungen über die Leukämienkrankheit und die Pilzkrankheiten der Lunge — erste Vorläufer der späteren Parasitologie und Bakteriologie, gegen die sich Virchow keineswegs feindselig verhalten hat. Mit den in Würzburg begonnenen Untersuchungen über den Keimismus in Franzen und pathologische Schädelformen (1851) eröffnete Virchow ein ganz neues Gebiet, das der Anthropologie, das er dann später durch zahllose Arbeiten (u. a. über amerikanisches Schädel, über den Reanderthalmenföhen, über die Farbe der Augen, Haare und Haut) begründet und durch ebenso zahlreiche prähistorische und ethnologische Untersuchungen zu dem umfassenden Gebiet der Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte erweitert hat, das in der von ihm geleiteten Berliner Gesellschaft für Anthropologie u. s. w. seit 1869 eine Pflegestätte erhalten hat.

Es wird schwer sein, Virchow in philosophischer Beziehung richtig zu klassifizieren. Gewöhnlich bezeichnet man ihn nach dem Vorgange seines Schülers Rindfleisch als Neovitalisten, der z. B. dem materialistischen Monismus eines Goedel energig entgegengetreten sei. Ich glaube aber, daß man ihn richtiger als Gegner jedes Dogmatismus bezeichnen muß, jedes Mystizismus und unklaren Spiritualismus. Seine z. B. in dem schönen Vorlesung über das Rückenmark deutlich ausgesprochene Ansicht war, daß wir unermüdblich forschen müssen in der Erforschung des Zusammenhanges zwischen Körper und Seele. Erst dann, wenn dieser Zusammenhang ergründet ist und wenn trotz vollständiger Einsicht in den „Mechanismus“ eine materielle Erklärung nicht gefunden werden kann, bleibt Raum für Hypothesen. Jedenfalls wäre Virchow, wenn er sie noch erlebt hätte, ein Gegner der „Phychoanalyse“ gewesen. Erklärt er doch: „Wir schieben dem Kinde unsere, aus einer langen Erfahrung zugegangenen geistigen Motive unter; wir sagen: „es will“, „es sucht“, „es ist ärgerlich“. Aber in Wahrheit will es nichts von demjenigen Wollen, Suchen und Ärgern, das wir an uns kennen. Das will es alles erst lernen auf dem Wege tiefen Leids in dem Maße, als sich sein Geist entwickelt.“ Virchow glaubte fest an eine materielle Grundlage des „Schätzungsvermögens, des Gemeingefühls und des Instinkts“, ohne deren genauere Kenntnis unsere Untersuchungen über den menschlichen Geist keine höhere Unterlage haben.

Es wird nicht eines, sondern wie bei Alexander von Humboldt, einer Vereinerung von mehreren Biographen bedürfen, um diesem Fürsten der Wissenschaft gerecht zu werden. Dann wird auch die Frage seiner philosophischen Anschauung ihre Lösung finden.

für wenige Minuten im Wartesaal 4. Klasse des Hauptbahnhofes hat unbedacht liegen lassen. Ein Spitzbube hatte die Gelegenheit wahr genommen, um sich den Karton mit Inhalt anzueignen.

Brand. 11. Oktober. Von einem Grobfeuer wurde unser Stadt Freitag nachmittag heimgesucht, bei dem sechs Scheunen in der Scheunenstraße infolge eines vermutlich durch Zigarettenrauchenden Gütejungen entstandenen Brandes mit wertvollem Inhalt an Maschinen, Holzporzellan, Futtermitteln, vernichtet wurden. Das Feuer hat, mit die „Samt. Btg.“ schreibt, nur durch den Wassermangel und die mangelhafte Beschaffenheit der Viehgeräte, sowie der bei solchen Gelegenheiten stets herrschenden Kopfsichtigkeit und „Schaulust“ einen solchen Umfang annehmen können.

Ballspiel. 11. Oktober. Das von dem Verein für Bewegungsspiele in Unruhstadt dem hiesigen Sportklub „Unitas“ angebotene Propaganda-Fußballwettpiel kam am letzten Sonntag in Unruhstadt vor einer großen Zuschauermenge zum Austrag. Gleich zu Beginn des Spieles übernahm der Deutsche Verein die Führung und konnte bei Halbzeit, da er mit Wind und Sonne spielte, mit 4:1 die Tore wecheln. Ein weiteres Tor konnte Unruhstadt in der zweiten Halbzeit noch für sich buchen, so daß das Spiel mit 5:1 für Unruhstadt endete.

Aus Ungarn und Galizien

Leipzig. 10. Okt. (P.Z.) Am Sonnabend fand im Magistrat eine Leuzerungsanfrage statt. Mit Ausnahme des Professors Syprowski und des Arbeitervertreters Rat Wareski erklärten sich alle Redner gegen die Aufrechterhaltung der Höchsttarife. Sie wiesen darauf hin, daß die Hauptursache der Leuzerung die Ausruhr der Lebensmittelpreise von den Grenzen nach dem Diten sei, deswegen müsse die Grenzkontrolle berührt werden. Im Verlaufe der Aussprache wird das Präsidium in nächster Zeit sich mit der Wojewodschaft verständigen, und sich an die Regierung um streng Grenzüberwachung wenden.

Handel, Gewerbe und Verkehr

Amliche Notierungen der Getreidebörse (Gieldy Zbozow) in Posen vom 12. Oktober 1921.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggonlieferung.)

Table with 2 columns of grain prices. Left column: Weizen (17500-18500), Roggen (10200), Wintergerste (9000-10000), Hafer (25000-26000), Weizenmehl 70% (13000-14000), Senf (3000-3200), Buchweizen, Rohn, Hirse, Kimmel, Winterrobb, Gelber Riee, Roter Riee, Weizenkleie, Roggenkleie. Right column: Doremnig, Viktorinerbse, Felberbse, Raigras, Infarnatflee, getr. Futterrüben, Zuderrüben getr., Aunkeln, Zuderschneißel gewöhnl., 30-35%, Steffens, Kartoffeln (3000-3200), Ströh: Getreidestroh, loje gepreßt (Sommer), loje gepreßt, heu, loje (2300-2800), gepreßt (3400-3600), Riee, loje, gepreßt.

Ohne Handel. Weizen- u. Roggenmehl erst. Sacke. Tendenz: zurückhaltend.

Posener Viehmarkt vom 12. Oktober 1921.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht. Für Küder: I. Kl. 6500-7000 M., II. Kl. 5000-5500 M., III. Kl. 3500-4000 M. Für Kälber: I. Kl. 11000-11500 M., II. Kl. 9500-10000 M., III. Kl. — M. Für Schweine: I. Kl. 18500-19000 M., II. Kl. 16500 bis 17500 M., III. Kl. 14500-15500 M. Für Schafe: I. Kl. 7500-8000 M., II. Kl. 6000-6500 M. Der Antriebs betrug: 38 Bullen, 2 Ochsen, 54 Kühe, 120 Kälber, 1112 Schweine, 80 Schafe, 15 Ziegen. — Tendenz: sehr lebhaft.

Warschauer Getreidebörse vom 11. Oktober. Roggenkleie 7000, 50 Prozentiges Roggenmehl 17000, 60 Prozentiges Weizenmehl 30000, 70 Prozentiges Roggenmehl franko Warschau 15000, Hafer franko Warschau 9500, Kartoffeln 3300 M.

Der Dollarkurs sinkt weiter. In der Warschauer Börse vom 11. Oktober wurde der Dollarkurs abermals um 100 Punkte niedriger notiert.

Verantwortlich: Dr. Wilhelm Doewenthal. Verantwortlich für Inhalt, Druck, Form und Bildnisse: Dr. Wilhelm Doewenthal. Anzeigen- und Druckvermittlung: Rudolf Herbrechtsmeier. Für den Anzeigen: Dr. Gumbmann, Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Schmidt in Posen.

schlagen. In zwei klassischen Gedankenreden auf diese beiden Männer hat er das eingehend geschrieben.

Nach bestandenen Staatsexamen erhielt Virchow neben einer mikroskopisch-chemischen Assistenten in der Klinik die Assistentenstelle bei dem Professor der Chemie, Robert Broun, auf dessen Veranlassung er die kritisch-experimentelle Untersuchung mehrerer damals brennender Fragen der allgemeinen Pathologie vornahm. Und nun folgten Schlag auf Schlag Entdeckungen von grundlegender Bedeutung für die ganze spätere Entwicklung der Krankheitslehre, der Klinik und last not least der Therapie. Zuerst (1845) die Entdeckung der „Leukämie“, „weisses Blut“, einer Krankheit, welche sich durch eine progressive und bis zu ganz ungewöhnlichem Maße amovierende Vermehrung der farblosen Blutkörperchen charakterisiert. Das ist der Ausgangspunkt der modernen Lehre von den Blutkrankheiten geworden. Nach bedeutungsvoller für die allgemeine Krankheitslehre wurde Virchows zweite Entdeckung (1846): Die Bildung von Blutgerinnseln infolge krankhafter örtlicher Veränderungen in der Gefäßwand und des Blutstroms, die sogen. „Thrombose“, und die Verschleppung dieser Blutgerinnsel mit dem Lymphstrom und Befestigung in anderen Gefäßen bis zum vollständigen Verschluß dieser, die sogen. „Embolie“. Und endlich die dritte Feststellung, daß diese Verschleppung in entfernte Körpertheile, diese „Metastase“, auch als konstantes Element alle infektiösen Prozesse beherrscht (insbesondere beim Rindstieftieber und bei der septischen Infektion), ebenso die Krankheitsvorgänge bei bösartigen Geschwülsten, bei denen auf ähnliche Weise die Geschwulstkeime vom Orte der ersten Erkrankung nach anderen Körpertheilen verschleppt werden. Im Frühjahr 1846 zum Nachfolger Broun's in der Professur ernannt, wurde Virchow bald Mittelpunkt der sich bildenden jungen Berliner Schule, zu der vor allem der spätere berühmte Kliniker Ludwig Traube, dann Rudolf Virchow, und Benno Reinhardt gehörten, und die sich die Ausbildung der pathologischen Physiologie als Ergebnis pathologisch-anatomischer Studien des Tierexperimentes und klinischer Erfahrungen zur Aufgabe stellte, bald aber auch ein ganz neues Gebiet, das der sozialen Hygiene, in den Kreis ihrer Forschungen mit einbezog.

1849-1856 wirkte Virchow als ordentlicher Professor in Würzburg, von 1856 bis zu seinem Tode (1902) in Berlin. In Berlin brachte er die in Würzburg begonnenen großen Werke zur Vollendung: Die „Cellulärpathologie“ (1858), noch heute die unerschütterte Grundlage der gesamten Medizin, gipfelt in dem Nachweis, daß die Zelle wirklich das letzte Formelement aller lebendigen Erscheinung sowohl im Gesunden als im Kranken ist, von welcher alle Tätigkeit des Lebens ausgeht, sie gipfelt ferner in dem berühmten Satz: „Omnis cellula e cellula“, in dem Nachweis, daß in der ganzen Reihe aller Lebendigen, ein ewiges Gesetz der kontinuierlichen Entwicklung besteht. Krankheit ist also nicht

Advertisement for Thomas & Bertram, featuring 'Suche zum Tausch' and 'Kaufe' sections. Includes details about wire mesh (Drahtseile) and contact information for W. Schmidt at ulica Zamkowa 4, am Stary Rynek.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hochehrent an Hermann Frhr. v. Uslar-Gleichen...

Heute nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere geliebte Tochter und Schwester Margot Schulz...

Berein der Ruhestandsbeamten Ortsgruppe Posen. Am Dienstag, dem 25. Oktober d. J., nachm. 4 Uhr, findet im kleinen Saale des Evangl. Vereinshauses...

Ausstellung und Versteigerung von Zuchthengsten u. -Stuten sowie Reit- u. Wagenpferden findet am 19. Oktober in Poznan an der ul. Grunwaldzka...

Katalog ist bei uns zum Preise von 100 Mark zu haben; auf Wunsch versenden wir denselben gegen Nachnahme. Wielkopolska Izba Rolnicza.

Anfertigung eleg. Herren-Garde-robe nach Maß Spezialität: Ulster Wilh. Günther Poznan ul. Staszycy 23

Herrenstoffe Damenkostümstoffe Schneiderzutaten Weißware Jerzy Blin, Poznan, ulica Pawla 4 I.

Gut, 900 Morgen, nahe größerer polnischer Grenzstadt mit reichl. leb. u. tot. Invent. u. gutem Boden...

1 Dampfflug mit sämtlichem Zubehör, stark gebaut und sehr gut erhalten zu verkaufen. Majorat Chwalkowo p. Krosia.

Gebrauchter, Jagdwagen gut erhalten. unter günstigen Zahlungsbedingungen zu kaufen gesucht.

Extra starke Dominium- und Kutschgeschirre empfiehl. Sattlerei W. Kazer, ulica Szawska 11.

Kaufen allerlei gebrauchte landwirtschaftl. Maschinen und altes Gusseisen in jeder Quantität 'AGRARIA' A.-G. Landwirtschafliche Maschinen-Fabrik vorm. MAX KUHL POZNAŃ, ul. Składowa Nr. 4.

Graudenzer Dachpappen-Fabrik Venzke u. Duday, Graudenz Dachpappenfabrik — Teerdestillation Abteilung I: Teerdestillations-Produkte...

Altpapier Druckereiabfälle, Korbfälle, Kontobücher, Akten u. dergl. liefert nur der Papierfabrik Wielkopolska Papiernia Tom. Akc. Bydgoszcz ab.

AUTO-PNEUS in kuranten Größen sofort ab Lager lieferbar Wielkopolska Fabryka Samochodow

Zum Aufhauen v. alten Feilen und Raspeln empfiehlt sich Feilenhanerei und Schleiferei G. Hoffmann, Inowroclaw.

Achtung Uhrmacher! Erste schlesische Großhandlung in allen Arten Uhren...

Spielplan des 'TEATR WIELKI' m. Poznan. Mittwoch, den 12. 10. um 7 1/2 Uhr: Premiere: 'Mignon'...

Stellenangebote Zum sofortigen Eintritt sucht erste Großhandlung der Waffen- und Munitionsbranche einen

Reisenden, der bei der in Frage kommenden Kundschaft in Schlesien, Posen sowie Westpreußen gut eingeführt ist.

Alleingeheffenes Industrie-Unternehmen, Privatbesitz, sucht unter günstigen Bedingungen erstklassige kaufmänn. Kraft in leitende Stellung.

Landwirt oder Kaufmann der über 500 000 d. Mk. verfügt und sich in Provinz Brandenburg an bestehender Fabrik und Handlung landw. Maschinen als Teilhaber...

Beamten Suche zu sofort oder 1. 11. für Dom. Dzielice einen unter meiner Leitung da mein jetziger Herr ein...

Für Müllabfuhr, kleinere Umzüge u. dgl. empf. sich Tröllenberg, Zawadz 26.